

Nachrichten über Heinrich und über viele Vorgänge, welche dieser ihm offenbar mitgetheilt hat, besitzen. In einer Krankheit wurde Heinrich auf ein höheres Ziel hingewiesen, und so nahm er, um der Sehnsucht seines frommen Herzens folgen und größere Weltentfremdung üben zu können, das schwarze Kleid des Benedictinerordens im Kloster St. Aegidi zu Braunschweig. Doch mußte er bald (1162) die Leitung des Klosters als Abt übernehmen und wurde auch wegen seiner ausgebreiteten Kenntnisse und tiefen Frömmigkeit von Herzog Heinrich dem Löwen als Hofkaplan unter die vertrauten Räte aufgenommen. In letzterer Eigenschaft machte er (Januar bis December 1172) die Kreuzfahrt des Herzogs in das heilige Land mit, zog durch seine Vermittlung das Heer in Ungarn aus einer argen Verlegenheit und erntete in Constantinopel ungeahnten Beifall, als er vor dem Kaiser mit gelehrten Griechen über den Ausgang des heiligen Geistes disputirte und aus den heiligen Schriften wie aus den griechischen Vätern die Wahrheit der katholischen Lehre siegreich bewies. Seinem Gebete schrieb man öfter die Rettung aus großen Gefahren zu, und so ist es begreiflich, daß der Herzog gerne seine Einwilligung gab, als das Domcapitel von Lübeck nach dem Tode des Bischofs Konrad (gest. 17. Juli 1172 bei Tyrus) den hochangesehenen Lehrer und Prediger, den gewandten Ausleger der Schrift, den verdienstvollen Abt von St. Aegidi zum Bischof wählte. Am 24. Juni 1173 wurde er durch die Bischöfe Walo von Havelberg, Evermod von Raseburg und Berno von Schwerin geweiht. Als man bei der Weihe die heilige Schrift zwischen seinen Schultern aufschlug, um Gottes Rathschluß über ihn zu erforschen, las man auf der ersten Seite: *Evangelizo vobis gaudium magnum, quod erit omni populo, und auf der zweiten: Vir justus et timoratus, exspectans consolationem Israel.* Allen Pflichten seines Amtes kam er voll Eifer und mit wahrer Demuth nach, lebte streng wie ein Mönch und verstand es, durch sein liebevolles wie feuriges Wort die Herzen zu gewinnen. Als bald nach der Bischofsweihe wurde von Bischof Heinrich und Herzog Heinrich der Grundstein zur Kirche St. Johann Baptist und St. Nicolaus in Lübeck gelegt, wie auch zu einer Kirche in Raseburg; deren Vollendung ward jedoch weit hinausgeschoben. Auch eine andere Kirche mit Kloster zu Ehren u. l. Fr., des hl. Johann Evangelist, der hl. Auctor und Aegidius baute er zu Lübeck, weihte sie am 1. September 1177, offenbar im Andenken an sein Aegidienkloster in Braunschweig, setzte auch Benedictinermönche ein unter dem ersten, oben genannten Abte Arnold und dotirte sie, freilich nur spärlich, in der Hoffnung auf bessere Zeiten. Bei der Belagerung Lübecks durch den Kaiser Friedrich (1181) bemühte sich Heinrich viel und erfolgreich um den Frieden und erlangte ein solches Ansehen bei dem Kaiser, daß dieser dem kranken Bischofe seinen eigenen Leibarzt und die wirksamsten Arz-

neien sendete. Doch wichen die Fieber nicht mehr von dem sehr erschöpften Manne und machten seinem Leben ein Ende am 29. November 1182 in dem von ihm gegründeten Kloster, in dem er auch beigesetzt wurde. (Vgl. Arnoldi Chron. Sl. in M. G. SS. XXI, 116—145.) Heinrich soll mehreres geschrieben haben; der Chronist Detmar (bei J. Henr. a Soelen, *Selecta litterar.*, ed. 2, 1726, 146) gibt Nachricht von einer Familie, welche er über die sel. Jungfrau Maria (Joh. 19, 25) verfaßt hatte, und welche bis auf seine Zeit (1385) jährlich im Dome zu Lübeck am Feste Mariä Himmelfahrt vorgelesen wurde. [Braunmüller O. S. B.]

**Heinrich (Eger) von Calcar, O. Carth.**, ascetischer Schriftsteller, wurde im J. 1328 zu Calcar am Niederrhein geboren. Er studirte zu Paris Theologie und Philosophie und erwarb sich dort die Magisterwürde in der Theologie. Nach seiner Rückkehr in's Vaterland erhielt er zu Köln am Stifte St. Georg und zu Kaiserswerth je eine Canonicalprabende, doch resignirte er bald nachher auf diese Prabenden und trat, erst 37 Jahre alt, zu Köln in den Karthäuserorden. Hier erwarb er sich durch erleuchteten Geist und sittenstrengen Wandel die Hochachtung seiner Vorgesetzten, die in ihm einen für die Leitung der Ordensklöster vorzüglichen Dirigenten erkannten. Die verschiedenen Klöster, welche er geleitet, nennt er selbst in einem an das Ordensmitglied P. Doß in Mainz gerichteten Briefe (Miraosus, Biblioth. Carth. 131). Hiernach wurde er zwei Jahre nach seinem Eintritt in den Orden als Prior der Kartause Munnichhuizen bei Arnheim vorgefetzt, wo er fünf Jahre (1367—1372) wirkte. Hier war es, wo er seinen Pariser Studiengenossen Gerhard Groote (s. d. Art.), der nach seiner Rückkehr in die Heimat an verschiedenen Orten ein unstätes, weltliches Leben geführt hatte, wieder fand und durch seine Mahnungen und Unterweisungen zur Sinnesänderung und zu jener Lebensrichtung veranlaßte, die ihn zu seiner großartigen reformatorischen Thätigkeit vorbereitete. Wie er mit demselben zusammentraf, erzählt Thomas von Kempen in der Vita Gerardi c. 4. In Munnichhuizen gewann ihn der Herzog von Geldern lieb, und dieß ward Veranlassung, daß zu Roermonde eine neue Niederlassung des Ordens entstand; Eger leitete sie fünf Jahre (1372 bis 1377). Von da wurde er als Klosteroberer nach Köln zurückberufen und wirkte bis 1384 zum reichsten Segen der Stadt. Dann wurde er als Prior nach Straßburg geschickt und wirkte daselbst zwölf Jahre, bis körperliche Schwäche ihn nöthigte, in's Kölner Kloster zurückzukehren. Außerdem war er 20 Jahre lang Visitator der rheinischen Ordensprovinz, fünfmal Definitor im Generalcapitel, dreimal hielt er darin zu verschiedenen Zeiten Anreden an die Prioren, einmal war er Visitator der Ordensprovinzen Gallien, Picardie, Alamannien, Böhmen und Nethren. Bei dieser Thätigkeit für die Zwecke des Ordens verging kein Tag, an dem er nicht den